



Evangelisch-  
methodistische  
Kirche

Bezirk Weissach  
Friedenskirche

Pastor Walter Knerr  
Bachstr. 29  
71287 Weissach  
Telefon 07044 31586  
Telefax 07044 930448  
weissach@emk.de  
www.emk-weissach.de  
www.emk.de/weissach

## Gottesdienst zum 8. Sonntag nach Trinitatis 2. August 2020

### INTRO

### ERÖFFNUNG | VOTUM

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Und siehe, es war alles sehr gut.  
(Genesis 1,31)Amen.

### LIED 603 | Die güldne Sonne

### PSALMGEBET | PSALM 104

Lobe den Herrn, meine Seele. – Du bist erhaben, schön und festlich gekleidet. Aus Licht ist der Mantel, der dich umhüllt. Und wie ein Teppich breitet sich der Himmel aus zu deinen Füßen. Du thronst über dem Regen und fährst auf den Wolken, als trage der Wind dich auf seinen Flügeln. Wie Boten schickst du die Winde vor dir her und machst die Feuerflamme zu deinem Diener.

Lobe den Herrn, meine Seele. – Du hast die Erde festlich gekleidet. Du ließest die Berge sich zusammenfallen und die Täler sich hinabsenken. Du hast eine Grenze gesetzt zwischen dem Meer und dem festen Land, damit die Wasser das Land nicht bedecken.

Lobe den Herrn, meine Seele. – Du hast Feld und Wald festlich gekleidet. Deine Hand macht das Land fruchtbar, lässt die Weiden grünen und auf dem Acker den Weizen wachsen. Du lässt die Saat gedeihen und den Wein reifen.

Lobe den Herrn, meine Seele. – Du hast das Firmament festlich gekleidet. In deinem Namen teilt der Mond das Jahr in Monate. Und die Sonne lässt du auf- und absteigen, dass sie den Tag von der Nacht scheidet. Deine Werke sind groß und viel, und weise hast du sie geordnet.

Lobe den Herrn, meine Seele. – Du hast alles, was lebt, festlich gekleidet, du gibst allen ihre Speise zur rechten Zeit, und mit deiner Hand sättigst du deine Geschöpfe. Sie leben aus deiner Güte, und ohne deinen heiligen Geist müssen sie wieder zu Staub werden. Mit dem Hauch deines Geistes hast du alles geschaffen und erneuerst täglich die Gestalt der Erde.

Lobe den Herrn, meine Seele.

### GEBET

Gott,  
jeder Morgen ist neu, wie frisch geschaffen. Ein neuer Tag, ein neues Leben, gefüllt mit deiner Gnade wie der milde Wind vom Meer. Wir spüren deine Hand, in die wir uns befehlen.  
Du kennst uns alle. Wir loben und preisen dich, weil wir leben dürfen. Für jeden Atemzug, für alle unsere Sinne. Wir alle sind deine Kinder. Wir wissen, dass du uns liebst und hörst.  
Wir danken dir für diesen Tag, der wie ein Kuss aus der Ewigkeit ist. Amen.

### LIED himmelweit+ 31 | Danke

### LESUNG | AUSZÜGE AUS GENESIS 1 UND 2

Am Anfang erschuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde war noch wirr und leer, und Dunkelheit herrschte über dem Urmeer. Aber Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Da sprach Gott: »Licht soll entstehen!« Und es entstand Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war.

Und Gott sprach: »Lasst uns Menschen machen! Unser Ebenbild, uns gleich sollen sie sein! Herrschen sollen sie über die Fische im Meer und über die Vögel in der Luft! Sie sollen Macht haben über das Vieh und über die ganze Erde. Und sie sollen über alles gebieten, was sich am Boden bewegt.« Und Gott schuf den Menschen

nach seinem Bild. Als Gottes Ebenbild schuf er sie. Er schuf sie als Mann und Frau. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: »Seid fruchtbar und vermehrt euch! Bevölkert die Erde und nehmt sie in Besitz! Herrscht über die Tiere im Meer und in der Luft! Bestimmt über das Vieh und alles Getier am Boden!« Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Und siehe, es war alles sehr gut. – So wurden Himmel und Erde vollendet mit allem, was darin ist.

Am siebten Tag vollendete Gott seine Werke, die er gemacht hatte. An diesem Tag ruhte er aus von all seiner Arbeit, die er getan hatte. Gott segnete den siebten Tag und nannte ihn heilig. Denn an diesem Tag ruhte er aus von all seinen Werken, die er geschaffen hatte.

## **LIED** 110 | Geh aus, mein Herz

### **BILDBETRACHTUNG** GUSTAV KLIMT | Bauerngarten mit Sonnenblumen

([https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Klimt - Bauerngarten mit Sonnenblumen - ca1907.jpeg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Klimt_-_Bauerngarten_mit_Sonnenblumen_-_ca1907.jpeg))

„Geh aus mein Herz und suche Freud...“ Ich habe es eingangs schon erwähnt: viele suchen diese »Freud« in ihrem Garten – in diesem Sommer vielleicht sogar umso mehr. Der Maler Gustav Klimt hat im Jahr 1907 ein Gartenbild gemalt. Es trägt den Titel »Bauerngarten mit Sonnenblumen«.

Bunt ist es hier. Alle möglichen Farben kann man entdecken. Sie gehören zu unterschiedlichen Blüten. Manche sind winzig klein. Andere scheinen beinahe so groß wie ein Fußball. Manche Blumen haben kurze Stängel und wachsen nahe am Boden. Andere wachsen hoch in Richtung Sonne und sind beinahe so groß wie ein Mann. Ich habe mich gefragt, was das besondere an einem Bauerngarten ist. Ich vermute, in einem Bauerngarten wachsen normalerweise nicht nur Blumen, sondern auch Gemüse und Obst und Kräuter. Dinge, die man zum Essen und Kochen braucht: Karotten, Kartoffeln, Lauch, Zwiebeln, Erdbeeren, Stachelbeeren und vielleicht auch ein Pflaumenbaum.

Um den Bauerngarten gibt es außen herum bestimmt einen Zaun – aber innen drin darf es durchaus auch mal wild durcheinander gehen: Margeriten neben den Stachelbeeren. Lavendel neben dem Hagebuttenstrauch. Das sieht nicht nur schön bunt aus – so wie auf diesem Bild. Das ist auch gut! Denn wo Blumen sind, sind Tiere bestimmt nicht weit weg: Bienen, Hummeln Schmetterlinge und andere Insekten. Die helfen mit, dass das Gemüse und das Obst auch wachsen kann. Denn sie fliegen von Blüte zu Blüte, naschen den Nektar und bestäuben die Blüten.

Natürlich sind die Bienen auf unserem Bild nicht zu sehen. Wir müssten an die Blüten noch viel näher heran. Aber wir können es uns vorstellen: ihr seid da in dem Garten mitten zwischen den Blumen. Was für ein Duft da sein muss – bei so vielen Blüten! Überall summt es und brummt es. – Im Garten ist Leben!

### **IMPULS**

„Bin im Garten“, steht auf dem gelben Zettel, der an der Haustür klebt. Während ich um das Haus herumgehe, frage ich mich: Was für ein Garten wird das wohl sein? Und was für Leute werden das sein? Platze ich jetzt gleich in fleißige Gartenarbeit hinein? Ein schweißnasser Gärtner, der die Erde umgräbt, der etwas missmutig hinter seiner Schaufel aufblickt, um sich dann erst einmal den Dreck von den Händen zu waschen. Und eine Gärtnerin, die penibel jedes aufkeimende Unkräutchen von den Beeten zupft und die Blätter vom englischen Rasen aufammelt. Es muss ja schließlich ordentlich zugehen in so einem Garten. Was sollen sonst die Nachbarn denken?

Oder kommt es ganz anders und ich treffe hinter dem Haus auf ein üppig blühendes Paradies? Die Leute, die ich besuchen möchte, sind hinter all den Hecken, Büschen und Sträuchern gar nicht so leicht zu finden. Und als ich sie endlich gefunden habe, sitzen sie einfach nur da – und machen gar nichts: Sie lesen nicht, sie spielen nicht mit dem Handy, sie hören keine Musik. Sie machen wirklich absolut gar nichts – bis auf das eine: Sie laden mich freundlich ein, mich zu ihnen zu setzen und gemeinsam mit ihnen nichts zu tun. Und sie sagen: „Schauen sie mal, wie toll das alles blüht. Riechen sie, wie die Rosen bis hierher duften? Hören sie mal, wie es summt und brummt! – Ist das nicht wunderbar?“ ... Doch – es ist wunderbar...

In so einer Stimmung hat vielleicht auch Gustav Klimt sein Bild gemalt, das wir uns vorhin schon angeschaut haben. Setzen wir uns in Gedanken doch einfach dazu und schauen mit.

„Bin im Garten...“, so ähnlich ist das auch auf den ersten Seiten der Bibel zu lesen – in der zweiten Schöpfungserzählung, direkt im Anschluss an den Teil, den wir gehört haben. Da ist Gott der fleißige Gärtner, der einen wunderschönen Garten anlegt. Was für ein spannendes und wunderschönes Bild! Gott als Gärtner. Er vermittelt mir das Gefühl, dass er genau weiß, was er da tut. So wie ein Gärtner oder Gartenliebhaber eben.

Jemand mit einer fast intimen Beziehung zu jeder Blume, jedem Strauch und jedem Baum in seinem Garten. Er weiß einfach, wann welche Sorte am besten wächst, wie viel Sonne und Wasser sie vertragen, wie der Boden beschaffen sein muss, wann sie tragen, wie sie riechen und schmecken, welche Wirkung sie haben.

Da werkelt Gott also in seinem Garten und macht und tut, gräbt um, pflanzt an, bewässert und bescheint, legt an und baut auf. Und am Ende setzt er sich hin, ruht sich aus und genießt, was er geschaffen hat: Seinen Garten. – Vielleicht so einen, wie auf dem Bild von Gustav Klimt, wo alles so wachsen darf, wie es das eben von sich aus tun würde, ohne eine ordnende Hand.

Ihr Lieben, das ist der Sabbat. Gott ruht am siebten Tag der Schöpfung – und das ist ihr eigentlicher Höhepunkt. Es ist müßig zu fragen, ob Gott das überhaupt nötig hat oder nicht, oder wie „Ruhe“ hier eigentlich zu verstehen ist, und warum Gott aus dieser Ruhe dann auch noch ein Gebot machen muss? Nun, zumindest auf diese letzte Frage möchte ich antworten: Vielleicht, weil Ruhe sich nicht einfach so selbstverständlich und von allein einstellt. Diese Erfahrung können alle machen, die nach einem langen Arbeitstag zur Ruhe kommen und sich ausruhen wollen. Wie oft gelingt es uns da nicht, einfach abzuschalten, den Arbeitsalltag hinter sich zu lassen. Noch lange kreisen die Gedanken um die Probleme und Sorgen aus unserem Alltag und halten uns gefangen. Dann kostet es richtig Mühe, zur Ruhe zu kommen.

Es entspricht der Logik unserer Welt, dass wir zuerst arbeiten, und uns dann erst ausruhen. Bei vielen ich sogar den Eindruck, sie meinen, wir müssten uns die Ruhe durch unsere Arbeit erst verdienen. Aber dann sollen wir uns Ruhepausen bitte auch tatsächlich gönnen, damit unsere Arbeitsfähigkeit möglichst lange erhalten bleibt. Aber, ihr Lieben, dazu ist der Sabbat eigentlich nicht da: dass wir als gutes Rädchen im Getriebe dieser Welt weiterhin funktionstüchtig bleiben. Das entspricht nicht der Logik von Gottes Schöpfung. In der Logik des Sabbats steht die Ruhe nicht am Ende der Arbeit, sondern am Anfang und dieser Anfang soll alles andere bestimmen. Vielleicht klingt das ja paradox. Arbeitet Gott nicht auch zuerst und ruht sich dann aus?

Das klingt nun schon wieder nach so einer müßigen theologischen Frage: Nämlich, ob das, was Gott da getan hat, wirklich Arbeit genannt werden kann. Daran ist aber hier gar nicht gedacht. Denn die menschliche Arbeit, die harte erschöpfende menschliche Arbeit, die kommt erst nach der Vertreibung aus dem Garten Eden.

Insofern kann man sagen: Der Sabbat kommt zuerst, und dann erst kommt die Arbeit. Das ist lange Zeit auch bei uns so gewesen, als die Kalender noch den Sonntag als den ersten Tag der Woche eingezeichnet hatten. Mittlerweile wird aber auch hier der Sonntag als letzter Tag der Woche dargestellt. Also: nicht die Arbeit soll unser Leben bestimmen, und dann dürfen wir uns halt – in Gottes Namen – auch noch ausruhen. Sondern: die Ruhe soll unser Leben bestimmen, und dann dürfen wir auch noch arbeiten.

Ihr Lieben, ich bin mir sicher: wenn wir es so handhaben würden, dann würden wir anders arbeiten, weil wir von der Ruhe herkommen und nicht immer erst auf die Ruhe zuleben. Insofern widerspricht der Sabbat der Logik dieser Welt und will uns helfen, einen anderen Ansatz zu leben. Wer aber seine Einsichten und sein Leben ändern soll, dem oder der fällt das oft sehr schwer. Viel zu sehr sind wir es gewohnt, in den bisherigen Bahnen zu denken. Außerdem ist es leider verführerisch bequem, dass alles so bleibt, wie es ist.

Ruhe, wie sie hier in der Bibel gemeint ist, ist übrigens nicht zu verwechseln mit Nichtstun. Das ist ja oft die Horrorvorstellung von geschäftigen und betriebsamen Menschen. Nein, die Ruhe, die hier gemeint ist – und die Gott übrigens selbst in voll Zügen genießt – diese Ruhe ist an sich auch eine Tätigkeit allerdings eine vollkommen passive Tätigkeit. Ja, ob ihr es glaubt oder nicht, so etwas gibt es. Diese Ruhe besteht nämlich darin, dass Gott auf das schaut, was er gemacht hat, dass er es betrachtet und alles andere darüber vergisst – und sich daran freut. Denn, ihr Lieben, wenn ich die Schöpfung anschau, schau ich von mir selber weg, sehe von mir ab, bin außer mir und ganz bei dem, was ich betrachte. Ich übe mich in Selbstvergessenheit – und bin doch in eigentümlicher Weise ganz auf mich selbst zurückgeworfen, denn es gibt da plötzlich niemanden mehr, der etwas von mir will. In diesem Augenblick darf ich sein, was ich in den Zusammenhängen meines Alltags und der Arbeitswelt nicht sein kann: dort muss ich funktionieren, dort bin ich ein Rädchen, dort muss ich freundlich zu den unfreundlichen Kunden sein, dort muss ich vieles ertragen und erdulden, muss vieles runterschlucken, muss länger arbeiten. Hier darf ich einfach für mich sein und mich selbst als Mensch spüren.

Dafür gibt es dieses Bild von Gustav Klimt, dass wir das nicht vergessen. Wir vergessen nämlich so leicht, wozu wir eigentlich gemacht sind. Wir vergessen nämlich viel zu leicht, dass die Logik Gottes eine andere ist, als diejenige dieser Welt.

Welche Logik wird nun am Ende das Rennen machen: die Logik der Sabbat-Ruhe oder die Logik dieser Welt? Das Bild von Gustav Klimt zeigt zwar nur einen Bauerngarten, wie er ihn an einem Tag vor über hundert Jahren gemalt hat. Und doch steckt darin die Erinnerung an einen ganz anderen Garten: den Garten Eden, den Gott für uns angelegt hat und in dem nun aber niemand mehr von uns lebt, weil wir uns anders entschieden haben.

Jetzt leben wir Jenseits von Eden – mit all den Konsequenzen, die das für uns hat. Denn jenseits von Eden herrscht die Logik dieser Welt vor.

Schon die Propheten des Alten Testaments wussten: Nach Eden führt kein Weg mehr zurück. Deshalb war für sie Eden nicht der Inbegriff einer schönen Vergangenheit, sondern das Idealbild der Zukunft, die auf uns wartet. Der Garten Eden liegt nicht hinter uns, er liegt vor uns. Und dann werden Gott und Mensch wieder zusammenkommen – so wie es im Anfang der Welt war und wie es wieder sein soll.

Begonnen hat sie bereits – diese neue Welt – und zwar in einem anderen Garten der Bibel: Zwischen wild wachsenden Blumen trifft eine trauernde Frau auf einen Gärtner, oder zumindest auf jemanden, den sie dafür hält. In diesem Garten treffen Maria aus Magdala und Jesus aufeinander. Gott und Mensch, wie im Anfang der Schöpfung. Die neue Welt beginnt im Garten der Auferstehung.

„Bin im Garten“, stand auf dem gelben Zettel, der an der Haustür klebte. Ich wünsche mir, dass ich einmal dabei sein darf, in diesem Garten. Wenn die Gemeinschaft mit Gott voll und ganz wieder hergestellt ist. Ich wünsche mir, dass ich dabei sein darf, in diesem Garten, der in voller Pracht und Schönheit blüht. Ja, die neue Welt wird ein Garten sein wie es der Prophet Jesaja verheißt: (Jes 51,3): „Gott macht das verwüstete Land zu einem Paradies; es wird blühen und fruchtbar sein wie der Garten Eden. Freude und Jubel werden dort erschallen und ihr werdet eurem Gott Danklieder singen.“ Amen.

## **LIED 581 | Die Erde ist des Herrn**

### **FÜRBITTEN UND VATER UNSER**

Treuer Gott, du wirkst alles in allem. Du beschenkst uns: Mit dieser Welt. Mit unserem Leben. Mit Luft zum Atmen. Mit genug zu Essen. Mit einem Ort zum Wohnen. Mit Menschen, die uns Gutes tun. Mit deinem guten Segen, der uns begleitet. Wir bitten dich: Öffne unsere Herzen, dass wir deine Geschenke wahrnehmen. Öffne unsere Hände, dass wir teilen, was du uns gibst. Treuer Gott, immer bist du da. So wie du die ersten Menschen gemacht hast, hörst du nicht auf, uns lebendig zu machen. Du bist in uns, wenn wir einatmen und ausatmen: wenn unser Herz klopft; wenn wir ruhig sind oder wenn wir etwas tun. Du bist in allem, was wir fühlen, was wir denken, was wir glauben und was wir fragen. Du bist auch dort, wo wir dich nicht spüren: Wo Menschen Hunger haben. Wo die Erde ausgetrocknet ist und nichts mehr wächst. Wo ein Sturm vernichtet, was gewachsen ist. Wir bitten dich. Zeige dich dort besonders und trage die Menschen in ihrer Not. Treuer Gott, du bist auch dort, wo wir achtlos miteinander und mit deiner Schöpfung umgehen: Wo giftige Spritzmittel den Tieren schaden. Wo Krieg alles verwüstet und großes Leid über Menschen bringt. Wo das Leben auf deiner Erde bedroht ist. Wir bitten dich. Zeige dich dort besonders und lass uns umkehren von unseren falschen Wegen. Du bist auch dort, wo wir wenig von dir erkennen: Wo Menschen gemein und lieblos zu anderen sind. Wo Menschen sich von Hass regieren lassen. Wo ein Mensch niemanden hat, der ihn mag und für ihn da ist. Wo jemand denkt, sein Leben ist nichts wert und zu nichts mehr gut. Wir bitten dich. Zeige dich dort besonders und verändere unser Leben. Treuer Gott, immer bist du da: Vom ersten Tag der Welt an bis heute. Überall bist du und auch bei uns. Sei darum auch bei allen, die uns nahe stehen und die wir lieben. Sei mit unseren Kranken, unseren Trauernden, unseren Seniorinnen und Senioren. In der Stille bringen wir diejenigen Menschen vor dich, an die wir jetzt ganz besonders denken.

### **Stille**

Gütiger und barmherziger Gott, in Deinem Namen beten wir gemeinsam: Vater Unser...

## **LIED | Herr, segne uns**

### **SEGEN**

Der Herr segne dich und behüte dich. Er schaffe dir Rat und Schutz in allen Ängsten. Er gebe dir den Mut, aufzubrechen und die Kraft, neue Wege zu gehen. Er schenke dir Gewissheit, heimzukommen.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei dir gnädig. Gott sei Licht auf deinem Wege. Er sei bei Dir, wenn du Umwege gehst. Er nehme dich bei der Hand und gebe dir viele Zeichen seiner Nähe.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden. Das Ganzsein von Seele und Leib. Die Erfahrung von Geborgenheit. Ein Vertrauen, das immer größer wird und sich nicht beirren lässt.

So segne dich der dreieine Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

## **AUSKLANG**